

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Lengerich

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johaneck

Redaktion
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Lengerich

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2008



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter Johaneck

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESWSKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12) **Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20). **Verfügbar unter:**

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor¹, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.² Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnsberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.³ Das ist in erster Linie dadurch

- 1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.
- 2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.
- 3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.⁴ In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘ Rechnung getragen werden.⁶

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft⁷ und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

- 4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, *Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847*, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, *Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“*. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit* (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).
- 5 DEVENTER Jörg, *Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807)* (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).
- 6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291.
- 7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.

naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt⁸, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘⁹ oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘¹⁰ zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,¹¹ die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.¹²

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.¹³ Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbändige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.¹⁴ Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945¹⁵ ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘¹⁶ zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke¹⁷ ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAU Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMERSCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.¹⁸ Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.¹⁹ Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare²⁰ erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum²¹ sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.²² Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brillung, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekanntem Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg²³ – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen) konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken²⁴ von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.²⁵ Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

- 24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.
- 25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHLER Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.²⁶ Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)²⁷ erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.²⁸

3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. www.compactmemory.de (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. www.compactmemory.de der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.²⁹

4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit³⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmen, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfschen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

³⁰ Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.³¹

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

³¹ Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

Liste der Ortsartikel

AHAUS
AHLEN
Ahsen → DATTELN-Ahsen
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren
Anholt → ISSELBURG-Anholt
ASCHEBERG-Herbern
BECKUM
BEELEN
BILLERBECK
BOCHOLT
Bösensell → SENDEN-Bösensell
Borghorst → STEINFURT-Borghorst
BORKEN
BORKEN-Gemen
BOTTRUP
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt
Cappeln → WESTERKAPPELN
CASTROP-RAUXEL
COESFELD
Darfeld → ROSENDAHL
Darup → NOTTULN-Darup
DATTELN
DATTELN-Ahsen
Dingden → HAMMINKELN-Dingden
DORSTEN
DORSTEN-Lembeck
DORSTEN-Wulfen
DRENSTEINFURT
DÜLMEN
DÜLMEN-Rorup
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Ostenfelde
Epe → GRONAU
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst
GELSENKIRCHEN
GELSENKIRCHEN-Buer
GELSENKIRCHEN-Horst
Gemen → BORKEN-Gemen
GESCHER
GLADBECK
GRONAU und GRONAU-Epe
Groß Reken → REKEN
HALTERN am See
HAMMINKELN-Dingden
HAVIXBECK
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHEBERG-Herbern
HOPSTEN
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst
HORSTMAR
IBBENBÜREN
ISSELBURG-Anholt
ISSELBURG-Werth
Klein Reken → REKEN
LAER
LEGDEN
Lembeck → DORSTEN-Lembeck
LENGERICH
LÜDINGHAUSEN
METELEN
MÜNSTER
MÜNSTER-Amelsbüren
MÜNSTER-Wolbeck
Nienborg → HEEK-Nienborg
NOTTULN
NOTTULN-Darup
OCHTRUP
OELDE
OELDE-Stromberg
OLFEN
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde
Osterwick → ROSENDAHL
RAESFELD
RECKLINGHAUSEN
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken
RHEDE
RHEINE
Rorup → DÜLMEN-Rorup
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld
SCHÖPPINGEN
SENDEN-Bösensell
SENDENHORST
STADTLOHN
STEINFURT-Borghorst
STEINFURT-Burgsteinfurt
Stromberg → OELDE-Stromberg
SÜDLOHN
TECKLENBURG
TELGTE
VREDEN
WADERSLOH
WALTROP
WARENDORF
WARENDORF-Freckenhorst
Werth → ISSELBURG-Werth
WESTERKAPPELN
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

Gliederungsschema der Ortsartikel

- 1 KURZINFORMATION
 - 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
 - 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit

- 2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT
 - 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
 - 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
 - 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen

- 3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER
 - 3.1 Gemeindeimmobilien
 - 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
 - 3.3 Friedhöfe

- 4 QUELLEN UND LITERATUR
 - 4.1 Archivalien
 - 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
 - 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
 - 4.4 Ortsübergreifende Literatur
 - 4.5 Ortsbezogene Literatur

- 4.2 Fotos befinden sich in der Slg. des Heimatvereins Legden und eine Karte der Ostlegdener Mark 1813–1833 mit Lage des ersten jüdischen Friedhofs beim Kreis Borken, Fachbereich Vermessung und Kataster. Ferner sind Fotos vom Friedhof und der Hauptstr. 22 abgebildet bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 157, Nr. 111 und 112.
- 4.3 Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. 7. 1846) 3 f. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrts-pflege) (1907) 62, (1909) 66, (1911) 75, (1913) 85. – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 161. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden (1905) 47.
- 4.4 BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 589. – MÖLLENHOFF/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 245f, 401. – DIES., Jüdische Familien in Münster, Bd. 2, 1 354. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 99–101. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 756. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 31.
- 4.5 ASCHOFF, Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster. – Heimatgeschichts-Verein Legden (Hg.), Geschichte der Gemeinde Legden (Coesfeld 1927). – HESSE Franz-Josef, Synagogengemeinde Ahaus. Die Geschichte der Juden in Ahaus (Ahaus 1994). – Spuren von jüdischen Mitbürgern in Legden. Projekt der Klasse 7a Marienschule Legden, unveröffentl. Manuskript (Legden 1986). – STROTDREES Gisbert, „Kristallnacht“ in Legden. In: DERS. (Hg.): Höfe, Bauern, Hungerjahre. Aus der Geschichte der westfälischen Landwirtschaft 1890–1950 (Münster-Hiltrup 1991) 164–165. – TENBROCK Jürgen, Legden. „... ich ging zu unserem treuen Freund und Helfer“. In: BIERHAUS (Hg.), Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken 87–89. – TERHALLE, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). – DERS., Die Geschichte der Vredener Judengemeinde von der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zu ihrem Untergang. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (Vreden 1984) 57–118, hier 68 f. – WERMES Michaela (Bearb.), Die Flurnamen der Gemeinde Legden. Atlas und Namenregister (= Westmünsterländische Flurnamen, 16/Legdener Schriften, 1) (Vreden/Legden 1998) 1–4.

Dieter Böhringer

LENGERICH

1.1 Stadt Lengerich, Kreis Steinfurt.

1.2 Bis 1707 Grafschaft Tecklenburg; bis 1806/07 Königreich Preußen; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Großherzogtum Berg, Kaiserreich Frankreich) seit 1815 Königreich Preußen. – 1727 Stadtrechtsverleihung.

1856 wurden die drei jüdischen Familien aus Tecklenburg und eine jüdische Familie aus Ladbergen offiziell Mitglieder der Synagogengemeinde Lengerich, was aber in der Praxis schon zuvor der Fall gewesen war.

2.1.1 Für Lengerich sind 1576 zwei Juden, Abraham und Salomon, als Geleitjuden der Grafschaft Bentheim-Tecklenburg erwähnt. Über ihre Aufenthaltsdauer ist nichts weiter bekannt. 1616/17 wird eine Person namens Manasse in einer Auflistung von Familienvorständen genannt, die in Lengerich Häuser errichteten, ein früher Beleg von Eigentums-erwerb eines Juden in der Grafschaft Tecklenburg. 1698 erhielt Kaufmann (Meschulam) Joseph mit seiner Familie vom Grafen Johann Adolf von Bentheim-Tecklenburg (1674–1701) – offenbar erstmals – einen Schutzbrief, in dem seine Handelstätigkeit festgelegt

wird. Er durfte schlachten, kaufen und verkaufen sowie Geld verleihen. Für Schutz und Geleit entrichtete er 5 Rtlr. jährlich, wofür ihm der Schutzherr zusicherte, keine fremden Juden als Hausierer im Ort zu dulden und im Todesfall eine Begräbnisstätte bereitzustellen. Im Jahre 1709 – Tecklenburg war inzwischen zu Preußen gekommen – starb Joseph. Bis 1728 wurde statt seiner seine Frau zahlungspflichtig. Die Nachfahren waren die Familien Simon Kaufmann und David Kaufmann in Lengerich. Jeweils ein Sohn übernahm das Geschäft des Vaters.

1707 werden in einer Geleitliste neben dem Kaufmann Joseph noch Isaak Simon Francke und Israel Salomon angeführt. 1714 wurde Isaak Simon Francke zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er den Vogt nicht mit dem nötigen Respekt angedredet hatte. 1718 wurde er von Unbekannten in seinem Haus überfallen und geschlagen. Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der Stadtrechtsverleihung wurden bereits 1725 unter 17 Kaufleuten und Hökern zwei Juden, unter den 15 verwitweten Händlerinnen eine Jüdin erwähnt. In der Liste der Hausbesitzer desselben Jahres ist für das Haus Nr. 62 der Jude Isaak Simon Francke verzeichnet, der jedoch, im Gegensatz zu den meisten christlichen Hauseigentümern, weder Gartenland noch eine Heuwiese besaß. Francke wurde zugleich zum Stammvater einer recht weit verzweigten Lengericher Familie im 18. Jahrhundert. Denn während er einen jüngeren Sohn Jacob Isaac 1726 in Lienen etablierte, setzte sich der älteste Sohn Simon Isaac in Lengerich an. Letzterer etablierte in der Stadt wiederum seine beiden Söhne Isaac Simon (1716) und Abraham Simon (1721). Im Zuge der Annahme fester Familiennamen im 19. Jahrhundert erschien dieser Zweig unter den Namen Abrahamso(h)n und Benjamin.

Unter preußischer Herrschaft erhöhten sich nach einer Neuregelung des Abgabewesens 1728 die Schutzgelder. Deshalb baten 1729 alle Juden der Grafschaft in einer Petition an den König – angesichts ihrer geringen Handelsmöglichkeiten im Tecklenburger Land, ‚eingezwängt‘ zwischen dem Fürstbistum Münster und dem welfischen Einflussgebiet –, um Rücknahme der unverhältnismäßigen Erhöhung der Tributzahlung. 1731 lebten sieben jüdische Familien in Lengerich, von denen zwei als arm galten. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts befand sich in Lengerich die größte jüdische Gemeinde in der Grafschaft Tecklenburg.

[Ergänzung Tobias Schenk: Die unter Friedrich dem Großen (1740–1786) eingeführten Verschärfungen auf dem Gebiet des Judenrechts riefen auch in Lengerich zum Teil drastische soziale Folgewirkungen hervor, wofür der Familienzweig Isaac Simons ein anschauliches Beispiel bietet. Dessen Nachkommenschaft bestand aus vier Söhnen und drei Töchtern, von denen Abraham Isaac im April 1740 als erstes Kind auf den Schutz seines Vaters etabliert wurde. Sein jüngerer Bruder Benjamin Isaac folgte im Dezember 1750, was jedoch offenbar auf einem Verwaltungsirrtum beruhte, weil seine Ansetzung dem zwischen 1747 und 1763 geltenden Niederlassungsverbot zweiter Kinder widersprach. Zudem konnte Benjamin Isaac im Jahre 1766 das seit 1739 vom Vater mietsweise bewohnte Haus erwerben. 1774 wurde der bei der Ansetzung unterlaufene Irrtum jedoch in Berlin bemerkt und Benjamin Isaac mit der Forderung konfrontiert, für eine neuerlich zu lösende Konzession für 100 Rtlr. Berliner Porzellan aus der Manufaktur des Königs zu kaufen und ins Ausland zu exportieren. Als sich Isaac dazu nicht in der Lage sah, folgten Ausweisungsdrohungen, die offenbar nur deshalb nicht mehr vollstreckt wurden, weil Isaac im Jahre 1780 verarmt starb, wobei er acht Kinder hinterließ. Derweil hatte sein Onkel, Abraham Simon, seine Söhne Meyer Abraham (1766), Abraham Abraham (1778 in Lingen) und Wulf Abraham etabliert. Letzterer heiratete zunächst die Witwe seines Veters Abraham Isaac und wurde 1751 als Extraordinarius etabliert. Nach dem Tod seiner Ehefrau heiratete der im Dezember 1777 zum Ordinarius aufgestiegene Wulf Abraham im Folgejahr Lea Jacob, eine Jüdin aus Osnabrück, und erhielt im März 1779 eine Konzession zum Besitz des ‚Arendtschen Hauses‘. Dass es somit drei Söhnen Abraham Simons gelang, in den Besitz eines ordentlichen Schutztitels zu gelangen, verdient

vor dem Hintergrund der restriktiven preußischen Gesetzgebung besondere Beachtung. Zur Gruppe der Lengericher Ordinarii zählte außerdem Männchen Abraham, ein 1769 etablierter Sohn Abraham Isaacs, sowie Jacob Salomon, der bereits 1752 angesetzt worden war. 1744 ließ sich Heemann Victor in der Stadt nieder, der eine Tochter Jacob Isaacs aus Lienen geheiratet hatte. Ebenfalls auf Jacob Isaacs Schutz wurde (als zweites Kind) im Februar 1776 Abraham Jacob etabliert, dessen Sohn Jacob sich wiederum 1791 ansetzte. Ferner ist die Schutzjudenfamilie von Joseph Kaufmann zu nennen, dessen Sohn David Joseph im August 1755 etabliert wurde. Letzterer setzte aus seiner zahlreichen, jedoch teilweise früh verstorbenen Kinderschar Benjamin David als erstes Kind im Januar 1786 an.

Als Extraordinarii sind überliefert Kaufmann Joseph (Oktober 1763) sowie der aus Werther stammende Michel Feibes (Juni 1782), der die Witwe Wulf Abrahams heiratete.] Feibes gehörte zu den Deputierten, die alle fünf Jahre in Berlin zusammenkamen, um das Quantum des Judenschutzgeldes für die Judenschaften in den Grafschaften Ravensberg, Tecklenburg-Lingen sowie im Fürstentum Minden festzusetzen und gemäß § 6 des Generalreglements von 1750 von allen beitragsfähigen Familien einzutreiben. Seine Frau hatte aus ihrer ersten Ehe bereits mehrere Söhne, deren Nachkommen den Namen Ephraim annahmen, die Kinder des zweiten Ehemannes wählten später Feibes als Familiennamen. [Ergänzung Tobias Schenk: Ephraim Wolff erhielt im März 1800 eine Konzession zum Besitz des väterlichen Hauses sowie zum Ankauf eines Gartens. Im Folgejahr gelang es Joseph Benjamin, dem zweitem Sohn des verarmt verstorbenen Benjamin Isaac, für 40 Rtlr. in Gold Land in der Größe von 5 Scheffel Saat im ‚Kienbrink am Berg‘ zu ersteigern.

Nach einem Bericht des preußischen Beamten K. A. Holsche aus dem Jahre 1788 waren die Lengericher Juden überwiegend als Krämer tätig, in welchem Beruf allein sechs von neun Familien ihr Auskommen fänden (gegenüber insgesamt sieben christlichen Krämern). Stark betroffen waren Mitglieder der Gemeinde u. a. von dem zwischen 1769 und 1788 geltenden Exportzwang Berliner Porzellans, der bei der Vergabe bzw. Vererbung von Schutzbriefen sowie bei der Erteilung von Konzessionen zum Hausbesitz zum Tragen kam. In den Akten der Berliner Porzellanmanufaktur (KPM) sind Exporte Lengericher Hausväter im Gesamtvolumen von rund 1600 Rtlrn. überliefert, wobei von Exportverlusten von rund 50 % auszugehen ist. Im Einzelfall summierte sich der Verlust für einen jüdischen Hausvater damit auf eine Summe, die ca. dem Jahresgehalt eines Berliner Manufakturarbeiters entsprach.]

2.1.2 Die Familie Feibes war im 19. Jahrhundert unter den jüdischen Lengerichern zweifellos am wohlhabendsten. 1801 hatte Feibes ein Wohnhaus in repräsentativer Lage am Markt für 1850 Rtlr. in Gold ersteigert. 1810 erwarb er zwei weitere Häuser mit Hofraum und Garten ‚zu Lengerich auf der Neustadt N° 70 und 71‘. Beide ließ er abreißen, um ein neues Haus in der späteren Bahnhofstr. 1 zu errichten. Michel Feibes lebte von Geldverleih und Pfandleihgeschäften. Laut Testament eröffnete er 1818 mit seinen beiden Söhnen Jacob Michel und Feibes Michel Feibes eine ‚Handlung & Compagnie‘. Die Familie Feibes verkaufte 1856 ihren gesamten Immobilienbesitz in Lengerich und verzog nach Münster. Am 20. Dezember 1858 bestimmte Jacob Michel Feibes in seinem Testament, dass seine in der münsterischen Synagoge befindliche Thorarolle Eigentum seiner Erben bleiben sollte.

Während der französischen Zeit wanderten fünf Familien aufgrund der für den Handel günstigen Lage des Ortes auf dem Weg zwischen Münster und Osnabrück in Lengerich zu. 1818 war die Gemeinde auf 84 Personen (6 % der Gesamteinwohnerzahl) und 1849 auf 105 angewachsen. Der Zuzug von Juden aus anderen Gebieten war jedoch nur gestattet, wenn diese erhebliches Vermögen mitbrachten. Wie überall waren auch die Juden während der Okkupationszeit militärpflichtig. Dem verbreiteten Vorurteil über den angeblich schädlichen Einfluss der Juden auf den Handel schloss sich der Lengericher

Bürgermeister 1818 nicht an, vielmehr bemerkte er, eine Vermischung der christlichen und jüdischen Bevölkerung wirke sich günstig aus. Lediglich das Hausieren ‚auf dem platten Lande‘ bewertete er negativ. Laut Bürgerwehrstammliste von 1848 besaßen 20 (von 24) jüdischen Männern ein eigenes Haus.

Als 1845 jene Juden, die bis dahin noch keine festen Familiennamen geführt hatten, aufgefordert wurden, einen solchen anzunehmen, kamen in Lengerich 24 Personen dieser Aufforderung nach, während der Kaufmann Heinemann Salomon Auerbach, der Lehrer Alexander Cahn und der Händler Joseph Pins bereits erbliche Familiennamen führten. Im Zuge der Bildung von Synagogengebieten aufgrund des Gesetzes vom 23. Juli 1847 gehörten zur Synagogengemeinde Lengerich auch die Juden aus Ladbergen und Tecklenburg. Tecklenburg zählte im Jahre 1847 drei stimmberechtigte Mitglieder, Lengerich 23; in Ladbergen wohnte eine Familie.

Die traditionellen Strukturen der Erwerbstätigkeit wurden von manchen Lengericher Juden aufgrund der sich bietenden Ausbildungsmöglichkeiten durchbrochen. So besuchte David Rothschild zu Beginn der 1830er Jahre das dem Haindorfschen Verein angegliederte Lehrerseminar und war später in Hamm tätig. Ihm folgten Mitte der 1830er Jahre Jacob Nathan und Ahron Kaufmann, Josef Kaufmann Ende der 1840er/Anfang der 1850er Jahre. Ersterer trat seine erste Stelle in Telgte an, Letzterer in Bünde. Mit Unterstützung des Haindorfschen Vereins erlernte 1828 Levi Hirsch das Schuhmacher- und 1834 Jacob Abraham Manchen das Klempnerhandwerk, 1835 Fedor Wolf Rothschild das Uhrmacherhandwerk, 1836 Mannes Joseph Kaufmann das Klempner- und Daniel Nathan das Sattlerhandwerk. 1840 begann Mannes Kaufmann eine Schneiderlehre und Moses Nathan eine Kappenmacherlehre. 1842 nahm Manchen Abraham in Ergste eine Lehrstelle als Glaser und Anstreicher an.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts verließen zahlreiche Juden Lengerich, um in größere Städte zu ziehen oder nach Amerika auszuwandern. Aber es ließen sich auch junge Paare in Lengerich nieder, so z. B. 1807 Nathan Moses Romberg aus Petershagen a. d. Weser und 1823 Joseph Arie Pins aus Dülmen. Ersterer war Angestellter von Ephraim Wolff und betrieb seit 1815 ein eigenes Geschäft. Nach dem Tod seiner ersten Ehefrau heiratete er die aus Burgsteinfurt stammende Julie Heymann-Itzig. Ihre Kinder – z. T. mit Hilfe des Haindorfschen Vereins zu Handwerkern und Lehrern ausgebildet – zogen alle aus Lengerich fort, teils nach Übersee, nach Paris oder in Städte des Ruhrgebietes. Der älteste Sohn Julius, in Diepholz lebend, stellte im September 1889 bei der Synagogengemeinde Lengerich den Antrag, ihm die Thorarolle, die sein Vater der Gemeinde überlassen hatte, zurückzugeben und löste damit einen heftigen Streit unter den Gemeinemitgliedern aus. Schließlich befürwortete der Regierungspräsident sein Gesuch. Das Ehepaar David Mildenberg aus Bentheim und Rika, geb. Auerbach, zog 1878/79 zu. Ferner wohnten seit 1893 Abraham Neufeld aus Fröndenberg und seine Ehefrau Emma, geb. Steeg, aus Daseburg/Warburg in Lengerich. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor. Zuletzt zogen Philipp Gutmann aus Ochtendung/Kreis Mayen und Minna, geb. Steinberg, aus Brenken/Kreis Büren zu.

Um 1854 kam es offensichtlich zu inneren Auseinandersetzungen zwischen Reformern und Reformgegnern. Es gab differierende Ansichten darüber, wie weit die Modernisierung des Ritus und die Akkulturation gehen sollten, wobei der 80-jährige Daniel Meyer als Vertreter der traditionsbewussten und Wolff Ephraim als Verfechter der reformorientierten Juden die Hauptkontrahenten waren. Als Kompromiss wurde Leser Reinhaus, der aus Sendenhorst stammte, zum Vorsitzenden gewählt. Schließlich regelte die Synagogenordnung vom 3. April 1856 vor allem die Rangfolge für Ehrenämter, die Sitzordnung und die Verteilung der Kosten.

Am Ersten Weltkrieg nahmen auch Lengericher Juden teil; der Gefreite Gustav Stern fiel 1915. Die Telefonisten Max Abrahamson und Albert Abrahamson sowie Vizewachtmeister Albert Mildenberg wurden mit dem EK II ausgezeichnet. Hugo Neufeld, 1931

nach Münster verzogen, erhielt 1934/35 für seine Teilnahme am Ersten Weltkrieg das ‚Ehrenkreuz für Frontkämpfer‘.

2.1.3 Die Zahl der ortsansässigen Juden war von 58 im Jahre 1905 bis 1932 auf 47 zurückgegangen. Die Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung begann auch in Lengerich unmittelbar mit Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft. Aufgrund des ‚Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums‘ von 1933 konnte Lore Kaufmann, Juristin wie ihr Bruder Richard, nicht mehr als Gerichtsreferendarin tätig sein und musste sich stattdessen als Haustochter ihren Lebensunterhalt verdienen. Die Lokalzeitung berichtete, dass auch in Lengerich der ‚Boycott gegen das Judentum mit aller Schärfe und Disziplin‘ durchgeführt worden sei. Sieben jüdische Geschäftsleute waren betroffen. Julius Mildeberg und Erich Gutmann wurden als ‚Gönner verschiedener KPD-Leute‘ in der Presse angeprangert. Letzterer hatte laut Zeitungsartikel versucht, einen SA-Mann zurückzuhalten bzw. ihn und ein Plakat an seinem Geschäft zu fotografieren, um damit, wie es hieß, ‚allerlei dunkle Machenschaften auszuführen‘. Ein Angestellter der Firma Gutmann fotografierte schließlich alle Kunden. Diese Bilder erschienen dann, mit gehässigen Kommentaren versehen, im ‚Stürmer-Kasten‘. Im Juli/August 1935 bat der C. V.-Landesverband Ost-Westfalen in Herford in mehreren Beschwerdebriefen den Bürgermeister in Lengerich, die Boykott-Maßnahmen gegen den Schlachtermeister Mildeberg und andere jüdische Geschäftsleute in Lengerich einzustellen, da inzwischen fast keine Kunden mehr kämen und es unmöglich sei, von nichtjüdischen Geschäftsleuten oder Arbeitern Waren oder Dienstleistungen zu erhalten.

Im Jahr 1935 kam es zu weiteren Drangsalierungen von Juden. So wurden Eugen Albersheim und Kurt Löwenberg im Lengericher Schwimmbad von Jugendlichen angegriffen und hinausgeworfen. Ferner wollten SA-Männer Erich Gutmann in seinem Haus festnehmen, trafen jedoch nur seine hochschwangere Frau an, die sie in der Annahme, sie verstecke ihren Mann, umherstießen. Einige Wochen später trieben SA-Leute Erich Gutmann mit zwei Schildern um den Hals mit diffamierenden Aufschriften durch die Straßen von Lengerich. Am 20. August 1935 wurde er ‚wegen Bedrohung durch einen Volksauflauf‘ in ‚Schutzhaft‘ genommen, vermutlich, weil er in seinem Haushalt ein polnisches christliches Mädchen beschäftigte. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis verzog er zusammen mit seiner Ehefrau und der 1935 geborenen Tochter Liesel nach Westenger; im Oktober 1938 emigrierten sie in die USA.

Am 9. November 1938 gedachten in Lengerich, in der Gaststätte Maug, wie überall im Reich, Nationalsozialisten der ‚Gefallenen der Bewegung‘. Vermutlich auf ihrem Heimweg zertrümmerten sie Schaufensterscheiben der Pferdemetzgerei Felix Neufeld. Zu weiteren Exzessen kam es wohl in dieser Nacht nicht. Am frühen Nachmittag des nächsten Tages, am 10. November, wurden die unverheirateten Männer Hermann Abrahamson, Eugen Albersheim und Norbert Neufeld und der Familienvater Felix Neufeld im Rathauskeller inhaftiert und erst acht Tage später wieder freigelassen. Julius Mildeberg blieb frei. Eine Überstellung in das Konzentrationslager Sachsenhausen fand aufgrund der Überfüllung dort nicht statt, obgleich laut Fahrplan der ‚Sonderzug‘ für den Abtransport der am 9./10. November gefangen genommenen Juden aus dem Regierungsbezirk Münster am 17. November um 21.35 Uhr kurz in Lengerich halten sollte. Am Abend des 10. November, einen Tag später als in anderen Orten, wurde die 100 Jahre alte Synagoge, die in der Nacht zuvor verschont geblieben war, im Innern zertrümmert, das Bauholz später zum Verfeuern benutzt. Von den nachfolgenden Ausschreitungen waren vier Witwen mit ihren Familien betroffen: Rosa Abrahamson, Julchen Meyer, Lina Albersheim und Emma Neufeld. Gegen Mitternacht wurden die Möbel der Witwe Albersheim, deren Fensterscheiben bereits in der Nacht zuvor eingeworfen worden waren, auf die Straße geworfen, dort zertrümmert und ihr Haus angezündet. Die Feuerwehr erhielt den Auftrag, die Nachbargebäude, vor allem die Kirche und den ‚Römer‘ (das alte Kirchhofstor), vor dem Feuer zu schützen und das Haus ausbrennen zu lassen. Die

SA-Männer, die Lina Albersheim heimsuchten, waren teilweise ehemalige Spielkameraden ihrer Kinder. Sie wüteten auch im Haus der 70-jährigen Julchen Meyer und ihrer Tochter Helene. Julius Mildenberg musste mit ansehen, wie seine 84-jährige Mutter verhöhnt wurde. Einige Männer traten die Fachwerkflächen des Meyerschen Hauses ein und brachten die Träger zum Einsturz. In weiteren Wohn- und Geschäftshäusern – zum zweiten Mal bei Felix Neufeld – zerschlug der Mob Fensterscheiben und Inventar. Parteigenossen bereicherten sich am Eigentum jüdischer Lengericher und stahlen den Witwen Albersheim und Meyer Gegenstände aus Silber, Kupfer und Zink sowie Stoffwaren. Die obdachlos gewordenen jüdischen Familien wurden im Haus von Salomon Kaufmann, Hermann-Göring-Str. (heute Bahnhofstr. 17), untergebracht und verblieben darin bis zu ihrer Deportation 1941.

Wie anderswo auch folgte nach dem Pogrom die ‚Arisierung‘ jüdischen Eigentums. Betroffen waren außer dem Synagogengebäude Haus- und Grundbesitz von Lina Albersheim, Besitztum des Karl Kaufmann und Grundstück der Leonore Kaufmann, land- und forstwirtschaftliche Besitzungen von Julchen Meyer, die Fleischerei von Julius Mildenberg und das Wohn- und Geschäftshaus mit Werkstatt und Schlachthaus sowie Grundstücke der Familie Neufeld in Niederlengerich.

Max Abrahamson, ebenfalls Soldat im Ersten Weltkrieg, überlebte in den Niederlanden. Selma Abrahamson gelangte 1936 über Münster und Oberhausen nach England.

Als letzte Nachkommen des Salomon (Itzig David) Kaufmann starben Dr. Richard Kaufmann 1938 in Saarbrücken und seine Schwester Leonore, die von der Heilanstalt Bendorf/Sayn ins Konzentrationslager Izbica deportiert wurde. Jacob Salomon Kaufmann kam mit seiner Frau 1943 in Theresienstadt um. Ihre Kinder konnten sich nach Australien retten. Aus dem Deutschen Reich ausgebürgert wurden im Jahr 1939 die gebürtigen Lengericher Ernst Ephraim und Eduard Abraham Löwenberg, dessen Bruder Emanuel und die Schwestern Sarah und Jeanette im Konzentrationslager Sobibor ermordet wurden. Karl Kaufmann, ältester Sohn des Itzig David Kaufmann, emigrierte mit seiner Ehefrau noch am 9. Oktober 1941 zu seinem Sohn Fritz nach Argentinien, während die beiden Töchter nach Tel Aviv entkamen. Von seinen Geschwistern bzw. deren Kindern starben drei 1938/39, sieben kamen in Konzentrationslagern um.

Die wirtschaftliche Existenzvernichtung der Juden und die Emigration führten zur Auslöschung der jüdischen Gemeinde in Lengerich. Viele verzogen in andere deutsche Städte, von wo aus sie deportiert wurden, so die Mildenbergs von Essen, die Familie Eugen Albersheim von Herford, die Witwe Julchen Meyer von Sögel aus. Von den 32 Juden, die im Oktober 1932 in der Stadt gelebt hatten, waren 1938 noch 23 geblieben. Eine Besonderheit in Lengerich war die am 27. September 1940 erfolgte Verschleppung von 158 Patienten der ‚Provinzial-Heilanstalt Lengerich‘, darunter acht jüdische, ins Zuchthaus Brandenburg und ihre anschließende Ermordung. Unter ihnen befand sich der Enkel des Moses Levi Abrahamson, Albert, der am 12. September 1918 vom Militäreinsatz zurückkehrte war. In diesem Zusammenhang heißt es u. a. im ‚Stimmungsbericht‘ der NSDAP-Kreisleitung Münster für Juli 1941, der Lengericher Pfarrer Veerhoff verbreite in der Bevölkerung das ‚Gerücht‘, auch die Kranken der Provinzialheilanstalt Lengerich würden zu Gasversuchen missbraucht.

Als im Dezember 1941 die Judendeportationen aus dem Münsterland in die Vernichtungslager begannen, wurden von Lengerich aus Abraham Antowil, 1922/23 auf Betreiben von zwei Beamten der Rheiner Verwaltung als Ostjude staatenlos geworden, ferner Hermann Abrahamson, der in Lengerich zwangsweise zu Tiefbauarbeiten herangezogen worden war, sowie Norbert, Selma und Werner Neufeld am 13. Dezember 1941 über Münster in das Ghetto Riga deportiert und ermordet. Als der gerade 15-jährige Werner Neufeld am 9. August 1944 von Riga in das Konzentrationslager Stutthof überstellt wurde, gab er an, drei Jahre älter zu sein, da er befürchten musste, aufgrund seines jugendlichen Alters für die Arbeit als untauglich eingestuft zu werden. Vier Wochen später

kam er nach Auschwitz. Nur die 76-jährige Emma Neufeld war im Dezember 1941 in Lengerich verblieben. Sie musste am 24. Januar 1942 ins ‚Judenhaus‘ Börnebrink 42 in Hopsten ziehen und wurde von dort am 31. Juli 1942 über Münster nach Theresienstadt und von dort in ein weiteres Konzentrationslager verschleppt. Fritz Löwenstein, dessen Mutter katholischer Konfession war, leugnete die Verwandtschaft mit seinen Vettern in Lengerich, hatte sich protestantisch taufen lassen und war dem ‚Stahlhelm‘ beigetreten. Die Annahme des Mädchennamens seiner Mutter nach dem Tod seines Vaters Alfred 1928 war abgelehnt worden. 1934 ging er nach Berlin und wurde Soldat. Am 7. Mai 1945 erschoss ihn ein amerikanischer Soldat bei Braunschweig.

2.1.4 Lediglich die gebürtige Lengericherin Wilhelmine Heine, geb. Neufeld, die seit 1935 in Hattingen gewohnt hatte, konnte gemeinsam mit ihrem Ehemann Karl Heine im Lager Westerbork in den Niederlanden von alliierten Truppen befreit werden. Ende 1946 emigrierte sie in die USA. Max Abrahamson kehrte 1951 von Amsterdam aus für kurze Zeit nach Lengerich zurück. Von den jüdischen Lengerichern überlebten nur diejenigen den Holocaust, die sich nach Übersee hatten retten können oder in den Niederlanden bzw. in Südfrankreich untergetaucht waren. Diese meldeten ihre Ansprüche auf Rückerstattung von Familieneigentum an, jedoch verwies die jüdische Gemeinde Münster am 30. Januar 1948 auf das Kontrollratsgesetz, Verfügung Nr. 10, nach dem die ehemaligen Gemeindegrundstücke wieder in den Besitz der jüdischen Gemeinden überstellt werden sollten. Das Synagogengebäude in der Münsterstr. 11 war im Krieg nicht zerstört worden und sollte baulich nicht verändert werden. 1946 berichtete die ‚Westfälische Zeitung‘ in einer kleinen Notiz, dass der 1938 verwüstete jüdische Friedhof in Lengerich durch ehemalige Angehörige der SA, die diese Arbeiten sonntags auszuführen hatten, wieder instand gesetzt werde. Im selben Jahr beantwortete die Stadtverwaltung die Frage, auf welche Weise und wann die Juden aus ihren Wohnungen vertrieben worden waren, verharmlosend wie folgt: Sie seien vor dem Krieg ‚verzogen‘ oder ‚ausgewandert‘; von den zuletzt verbliebenen sechs seien fünf von der Staatspolizei Münster ‚abtransportiert‘, eine Frau in ein ‚Altenheim‘ nach Hopsten gebracht worden. Die Lokalblätter berichteten 1948 über die Prozesse gegen die lokalen NS-Täter vor dem Sondergericht im Landgericht in Münster; jedoch wurden anschließend die Berichte mit den Täternamen aus der archivierten ‚Westfälischen Rundschau‘ vom 10., 14. und 21. Januar 1948 herausgeschnitten, um Nachforschungen zu erschweren.

Die Auseinandersetzung mit ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit fiel den Lengerichern schwer. Als Mitte der 1950er Jahre Leslie Lawton (früher Kurt Siegfried Löwenberg), als Sergeant mit der englisch-kanadischen Armee nach Tecklenburg kam, die Gräber seiner Vorfahren besuchte und sich für deren Erhalt einsetzte, stieß er zunächst auf den Widerstand der Stadtverwaltung. 1957 hatte ein evangelischer Religionslehrer an der Berufsschule im Unterricht den Film ‚Nacht und Nebel‘ vorgeführt, was zu Unmut unter seinen Kollegen führte. Der Heimatverein verwaltete teilweise im Auftrag der Stadtverwaltung das Archiv, wodurch der Zugang für Außenstehende erschwert war. 1962 besuchte Eric Gutmann anlässlich einer Europareise zum ersten Mal wieder seine Geburtsstadt. 1967 entstand eine Dokumentation über Grundstückseigentümer in der Altstadt, darunter auch jüdische. 1978 fragte ein evangelischer Pfarrer in einem Leserbrief, warum in vier Zeitungsbeiträgen der 330-jährigen Wiederkehr der westfälischen Friedensverträge gedacht, aber 40 Jahre nach dem Novemberpogrom über die Zerstörung der Synagoge, den Brand zweier Privathäuser und den Terror gegen die jüdische Bevölkerung kein Wort gedruckt werde. Er argumentierte, dieses Schweigen sei sowohl unchristlich als auch der Erziehung der jungen Generation abträglich. Zum 50. Jahrestag der Novemberpogrome übernahmen wiederum evangelische Geistliche die Initiative für einen Bußgottesdienst.

1988 beschäftigten sich sowohl Schüler des Tecklenburger als auch des Lengericher Gymnasiums mit dem Thema ‚Juden in Lengerich‘. Dazu gehörten Zeitzeugenbefragun-

gen und eine Ausstellung im Lengericher Gymnasium. Auf Schülerinitiative hin lud die Stadt Anfang 1989 Marianne Lawton, die Witwe von Herbert Lawton (ehemals Löwenberg), Eugen Albersheim und Eric Gutmann zu einem Besuch ein; aber nur Eric Gutmann nahm diese Einladung an. Ebenfalls auf Anregung der Schülerinitiative hin wurde am 9. November 1990 für die ehemaligen Lengericher Juden eine kleine Gedenktafel am ‚Römer‘, dem alten Kirchhofstor, angebracht. Die Inschrift lautet: „Das Vergessenwollen verlängert das Exil, das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung (jüd. Weisheit). Zur Erinnerung an unsere vertriebenen und ermordeten jüdischen Mitbürger“. Ende des Jahres 1993 ließ die Stadtverwaltung die von ihr in Auftrag gegebene Dokumentation drucken, an der sich ebenfalls ehemalige Schüler beteiligt hatten.

2.2.1 Im Jahre 1843 waren in Lengerich 133 Juden ansässig. 1871 lebten in der Stadt 91 Juden, 37 Katholiken und 1662 Protestanten, 1895 waren es 55 Juden, 52 Katholiken und 2076 Protestanten, 1925 53 Juden, 642 Katholiken, 11 026 Protestanten und 9 Bekennnislose.

Die Synagogenordnung der Gemeinde Lengerich vom 3. April 1856 legte die Rangfolge für Ehrenämter ebenso fest wie die Sitzordnung und die Verteilung der Kosten. ‚Vollmitglieder‘ der Gemeinde hatten ‚Privat-Eigentumsrechte‘ an Synagoge, Schule und Gemeindehaus. Die Ausgaben der Gemeinde wurden bestritten aus der Vermietung der Sitzplätze, durch Eintrittsgelder bei Zuzug und mittels monatlicher Beiträge zur Bestreitung der Gemeindeausgaben, die sich – ähnlich wie die Kirchensteuer – an der Klassensteuer orientierten, zu der auch die Familie des Samuel Marcus in Ladbergen und die Tecklenburger Juden veranlagt waren. Zugezogene, die das Eintrittsgeld bezahlt hatten, wurden ‚Vollmitglieder‘ der Gemeinde, besaßen feste Sitzplätze, konnten zur Thora aufgerufen werden und gehörten dem Beratergremium mit Stimmrecht an. Da seit Ende des 19. Jahrhunderts die Zahl männlicher Mitglieder der Synagogengemeinde abnahm, wurde in den 1920er Jahren das Frauenstimmrecht in Synagogenangelegenheiten eingeführt. Allerdings mussten die Frauen nun auch Synagogensteuern zahlen. 1932 gehörte die Gemeinde zum Rabbinatsbezirk von Dr. Fritz L. Steinthal in Münster.

2.2.2 Seit Anfang des 18. Jahrhunderts fand der Gottesdienst im Haus von Benjamin Isaac statt. Seit etwa 1774 nutzte die damals acht Familien umfassende jüdische Gemeinschaft dafür einen gemieteten Betraum in dem Haus des Brauers Heinrich Windmüller (Haus Nr. 117, heute Münsterstr. 9), seit 1816 einen Raum im neu erbauten jüdischen Schul- und Gemeindehaus in der Münsterstr. 23 (früher Haus Nr. 130, im Besitz der Familie Feibes). 1820/21 errichtete die Lengericher Judenschaft auf dem hinter dem Schul- und Gemeindehaus gelegenen Gartengrundstück ein eigenes 135 m² großes Synagogengebäude, das der Landrabbiner Abraham Sutro am 15. Juni 1821 einweihte. Unter Beteiligung auswärtiger Gäste würdigte man dieses Ereignis im Haus von Michel Feibes, ‚erster Kaufmann unter den hiesigen Israeliten‘, wie die Stadtchronik berichtet. Am 26. Juni 1921 feierte die jüdische Gemeinde das 100-jährige Bestehen ihrer Synagoge. Rabbiner Dr. Fritz L. Steinthal aus Münster hielt die Festrede. Ein Festball beschloss den Jubiläumstag.

Am Abend des 10. November 1938 wurden die Innenräume der Synagoge verwüstet und Ritualgegenstände geraubt. Nachbarn verfeuerten Teile der Inneneinrichtung. Erhalten blieben nur die Außenmauern, die Empore und das Dach. Das Grundstück ging 1938 in den Besitz der Stadt, 1940 in Privatbesitz über. Nach Kriegsende war in dem Gebäude zunächst eine Lotto-Annahmestelle, ab 1957 ein Büro und das Lager eines Handwerksbetriebes untergebracht. 1957 wurde es wegen Baufälligkeit abgerissen.

2.2.3 Um die Mitte des 18. Jahrhunderts war der 1744 als Ordinarius in Lengerich etablierte Heemann Victor, ein Schwiegersohn des Jacob Isaac, als Schulmeister in der Gemeinde tätig. In den Jahren 1809–1821 unterrichteten sieben verschiedene von den Eltern bezahlte Lehrer – Israel Baruch, Berend Baruch, David Joseph Cahen, Levi Grün-

berg aus Wittkowa/Polen, Marcus Meyer aus Polen, Abraham Eisenstädter und Joachim Posener – die jüdischen Kinder in Lengerich in Religion, Lesen und Schreiben der hebräischen Sprache. Sie fungierten ebenfalls als Vorsänger und Schächter, wofür sie von allen Familienvätern bezahlt wurden. Von den 32 jüdischen Kindern waren 1816 neun schulpflichtig; sechs besuchten christliche Schulen, 1818 waren es sechs von 32. Lehrer Levi Grünberg verdiente 1816 laut Kontrakt 64 Rtlr. jährlich bei freier Verpflegung und Unterkunft in wechselnden Familien. Der Unterricht, der je nach den Umständen in ein anderes Domizil verlegt wurde, fand wohl in einem Schulzimmer im Haus des kinderreichen Isaac Hirsch statt. 1820 wollte Levi Grünberg den Lehrberuf aufgeben und Kaufmann werden, da er von dem knappen Gehalt nicht leben konnte. Da die preußische Regierung Lehrern aus Gebieten mit anderer Judenordnung keine Unterrichts- bzw. Niederlassungserlaubnis erteilte, erhielt 1829 der Lehrer Naphtali Burchard aus Osterode/Harz im Königreich Hannover keine Zulassung.

Etwa von 1830 bis zum Jahre 1874 unterhielt die jüdische Gemeinde eine Elementarschule in dem Wohnraum des Lehrers in dem bereits 1816 errichteten Gemeindehaus, Münsterstr. 23. 1832 verpflichteten sich die jüdischen Familien, die Tätigkeit des 22-jährigen Lehrers Benjamin Wolff aus Dülmen mit 150 Tltn. jährlich zu honorieren. 30 schulpflichtige Kinder besuchten seinen Unterricht. Drei Jahre später stieg die Zahl auf 35. Wolff, der sein Examen am Lehrerseminar in Büren abgelegt hatte, unterrichtete in Lengerich bis 1836. Auch in der Folgezeit wechselten die Lehrer häufig. 1847 wurde die Schule mit 22 Schülern ‚wegen Uneinigkeit unter den Gemeindemitgliedern‘ vorübergehend geschlossen, denn die Mitglieder der Synagogengemeinde waren nur bereit, Schulgeld zu zahlen, wenn ihre eigenen Kinder den Unterricht des jüdischen Lehrers besuchten. 1848 stellte eine Familie einen Privatlehrer ein. In der Zeit von 1849 bis 1874 engagierte die Gemeinde drei Elementarlehrer: Hermann Wolf (1849–1850), Philipp Fischel aus Padberg (1867–1870) und Karl Steinweg aus Wickede (1870–1874). Danach besuchten die jüdischen Kinder die Ortsschulen. Zwischen 1833 und 1883 gingen neun jüdische Jungen zur Lengericher Rektoratsschule. Auswärtige Lehrer unterrichteten die jüdischen Kinder einmal in der Woche in Religion: Samuel Oberschützky aus Osnabrück (1893–1907), Julius Mildenberg (1907–1908), Simon Scheuer aus Lemförde (1908–1911) und Siegfried Kessler aus Münster (1913). 1924/25 war es ein Seminarist der münsterischen ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, 1926 Rabbiner Dr. Fritz L. Steinthal aus Münster, ab 1928 Abraham Trepp aus Osnabrück. Anfang der 1930er Jahre erteilte wieder Samuel Oberschützky aus Osnabrück den vier Kindern Religionsunterricht. Ab dem Jahr 1937 fuhren die letzten beiden jüdischen Schulkinder zur jüdischen Schule in Osnabrück. Werner Neufeld besuchte ab Anfang 1939 die Volksschule der ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster und ist auf einem Foto von 1940 mit deren letzten Lehrern und Schülern zu sehen.

2.2.4 Die Lengericher jüdische Gemeinde unterstützte 1886 den Neubau-Fonds für die aus dem Haindorfschen Verein hervorgegangene ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘. Im Geschäftsjahr 1884/85 spendete sie 13,70 M für das ‚Jüdische Waisenhaus‘ in Paderborn. In ihrem Testament vermachte die unverheiratete Rika Benjamin 1890–1892 je 300 M dem ‚Jüdischen Waisenhaus‘ in Paderborn, dem ‚Jüdischen Waisenhaus‘ in Dinslaken und dem evangelischen Krankenhaus in Lengerich sowie der jungen Rika Winkler aus Ibbenbüren, von der sie bis zu ihrem Tode gepflegt wurde.

2.3.1 1832 war Ephraim Wolff, Stiefsohn von Michel Feibes, Vorsteher. Nach dessen Tod 1834 wurde der 52-jährige Jacob Michel Feibes von den 13 wahlberechtigten Mitgliedern einstimmig zum Vorsteher gewählt. 1853 folgten Daniel Meyer und 1856 Leser Reinhaus, aus Sendenhorst zugezogen, als Vorsitzende. 1886 werden D. Mildenberg, M. Kaufmann und S. Bendix als Amtsinhaber genannt, 1905 D. Mildenberg und M. Kaufmann, 1911–1924/25 Salomon Albersheim, Ph. Gutmann (ersetzt ca. 1924/25 durch Ju-

lius Mildenberg) und Carl Kaufmann. Letztere führten auch 1932 die Gemeinde noch. Vorsitzende der nur noch sechs Repräsentanten waren 1932 Salomon Kaufmann und Abraham Neufeld.

In den Akten taucht ein ‚Rabbi Isaac‘ als Schlachter auf, der die Stadt Lengerich offenbar 1774 verließ. Als Synagogendiener fungierte 1848 der im jüdischen Gemeindehaus in der Münsterstraße wohnende Jacob Abraham Rosenthal, bis 1880 sein Bruder, der Metzger Itzig Abraham Rosenthal. Die unverheiratete Schönchen Meyer war die letzte Hausmeisterin in der Synagoge.

2.3.3 Ende des 19. Jahrhunderts engagierten sich jüdische Familienväter in Gesangs- und Schützenvereinen, bei der Gründung des Turnvereins und bei einer Vorlage zur Erwirkung einer Eisenbahnlinie von Münster über Lengerich nach Osnabrück. Wolff Ephraim wurde 1863–1879 zum Stadtverordneten gewählt, und 1871 waren seine Töchter Ida und Laura zur ‚Decorirung unserer Krieger‘ geladen.

3.1 Da weder Bilder noch Pläne der 1820/21 errichteten Synagoge existieren, beruhen die Beschreibungen auf den Aussagen eines Zeitzeugen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Das Synagogengebäude, der Gotik nachempfunden, hatte an jeder Längsseite je drei mit Sandsteinen eingefasste Spitzbogenfenster mit farbiger Bleiverglasung. Der Eingang befand sich unter einem Vordach zwischen Synagoge und vorgebauter Schule. Von der Eingangshalle führte eine Treppe zur Frauenempore. Der Almemor stand in der Mitte des Raumes, die Thorarollen waren vor der Ostwand in einem schweren Eichenschrank untergebracht. Dieser stand auf einem Podest erhöht unter einem Baldachin. Zu Details der Innenausstattung siehe PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 371 f.

3.2 1848 wohnten von 22 jungen jüdischen Lengericher Familienvätern nur vier zur Miete. Das stattliche Haus von Michel Feibes und seinen Söhnen an der Bahnhofstr. 1 wurde im Jahre 1900 abgebrochen.

3.3 Im Geleit für Kaufmann Joseph und Gumprich Jacobus von 1698 sicherte der Graf zu Bentheim, Tecklenburg und Steinfurt zu, für die sich in Lengerich und Tecklenburg niederlassenden Juden einen Begräbnisplatz anzulegen. 1780 verzeichnete der Geometer Friemel den ‚Juden-Kirchhof‘. Seit 1867 war als Eigentümer für den jüdischen Friedhof Am Berg (nahe Glockengießers Kamp / Buchenstraße) die ‚Judenschaft zu Lengerich‘ eingetragen, die seit 1847 das Korporationsrecht besaß. Die ältesten Grabdenkmäler stammen aus den 1770er Jahren, so die von Heemann Victor (Chaim ben Awigdor), Abraham Simon und Benjamin Wolf.

Mitte 1878 war es zur Schändung des jüdischen Friedhofs in Lengerich gekommen. Grabsteine waren umgeworfen oder zerstört und einzelne Buchstaben aus der Inschrift herausgeschlagen worden. Im Jahre 1895/96 verkaufte die Synagogengemeinde 87 m² des Grundstücks an die Stadt Lengerich. Sie ging wohl davon aus, dass wegen schrumpfender Mitgliederzahlen nicht der gesamte Begräbnisplatz benötigt würde.

In der Pogromnacht wurde der jüdische Friedhof erneut verwüstet. Heute stehen noch 103 Grabsteine, die 1979/80 in einem Lageplan und mit Fotografien dokumentiert worden sind. 1988 erfolgte die (nicht veröffentlichte) Übersetzung der hebräischen Inschriften im Rahmen der Aufarbeitung der Geschichte der Juden in Lengerich. Der Begräbnisplatz wurde auch für verstorbene jüdische Patienten und eine Ärztin der ‚Provinzial-Heilanstalt Lengerich‘ 1869–1927 genutzt. Während der NS-Zeit wurden dort auch nichtjüdische Zwangsarbeiter beigesetzt.

Familienangehörige wurden zumeist beieinander liegend bestattet. Die Synagogenordnung sah keinen besonderen Preis für den Fall vor, dass für den später sterbenden Ehepartner ein Platz frei blieb. Eine Gräzisierung der Grabsteinstile hat hier kaum stattgefunden. Schmuckornamente sind äußerst selten, in Ausnahmefällen handelt es sich um stilisierte Blumenverzierungen für Frauen. Psalmsprüche im Bogen der Stele kommen

nur zwei Mal vor (für Abraham Löwenberg und Johanna geb. Löwenstein). Besonders umfangreiche Beschriftungen tragen die Steine für Angehörige der Familie Feibes und für den Stadtverordneten Ephraim Wolff sowie für Daniel Meyer (1773–1856). 21 Steine sind nach 1900 gesetzt, der letzte 1936 für David Mildenberg.

Im Jahr 1946 wurde der 2550 m² große Friedhof instand gesetzt. 1949 teilte der Stadtdirektor auf Nachfrage mit, dass die Umzäunung niedergerissen und entwendet sowie die Tore aus den Angeln gehoben und beschädigt worden waren. Da die Stadt nicht bereit war, den Schaden erneut zu beheben, fragte sie an, ob „die Instandhaltung der Friedhöfe auch heute noch Aufgabe der Gemeinde ist“. Der Regierungspräsident bemerkte daraufhin, die Polizei hätte von der Friedhofschändung benachrichtigt werden müssen. Zudem habe die politische Gemeinde die Instandsetzung und Unterhaltung jüdischer Friedhöfe in Orten zu übernehmen, in denen keine Juden mehr wohnten. Ansonsten drohe die Zwangsetatisierung. 1951 behob das Bauamt den Schaden, verlegte jedoch das Tor so, dass ‚der Fahrweg zur Benutzung‘ offen blieb. Darüber, ob dieser Weg zum Friedhof gehörte oder als öffentlicher anzusehen war, kam es zur Kontroverse mit der jüdischen Gemeinde Münster, in deren Zuständigkeitsbereich der Begräbnisplatz lag. Der Überlebende Leslie Lawton (früher Kurt Löwenberg) bemängelte 1955 den Zustand des jüdischen Begräbnisplatzes und die umgestoßenen Grabsteine. Die Stadt Lengerich verteidigte sich damit, dass kein Geld für die dauernde Pflege des Friedhofs vorhanden sei. 1956 ließ die jüdische Gemeinde Münster aufgrund des Katasterauszeuges und der noch vorgefundenen Pfeiler den ursprünglichen Zustand des Friedhofs durch eine entsprechende Umzäunung wiederherstellen. Als sich 1961 Jugendliche mit dem Angebot an die Stadtverwaltung Lengerich wandten, den jüdischen Friedhof in Ordnung zu bringen, wurde ihnen erklärt, der Friedhof sei in gutem Zustand und eine weitere Instandsetzung nicht nötig. 1977 erkundigte sich Leslie Lawton, ob die Grabsteine, die er im Herbst zuvor umgestoßen vorgefunden hatte, wieder aufgerichtet seien. Als 1990 seine Witwe die Gräber der Familien Löwenberg und Löwenstein besuchte, vermied sie den Kontakt zur Bevölkerung. 1991 antwortete die Stadtverwaltung, in Unkenntnis des Alters der Grabsteine, auf eine Anfrage des ‚Ministeriums für Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW‘, der Lengericher gehöre nicht zu den denkmalwerten jüdischen Friedhöfen. Inzwischen ist er unter dem Datum 24. März 1994 in die Denkmalliste der Stadt eingetragen. Seit 1992 führt gegen den Einspruch der jüdischen Gemeinde Münster ein Weg über den Friedhof.

4.1 Archiv der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin – Land Berlin: I (Etablierung und Einrichtung der Manufaktur). – CJA Berlin: Gesamtarchiv der deutschen Juden, 1,75 A Jüdische Gemeinden; 1,75 C Organisationen. – Geh. StaatsA Preuß. Kulturbesitz Berlin: I. HA, Rep. 104 (Generalfiskalat). Weitere, Lengericher Juden betreffende Dokumente befinden sich in: II. HA (Generaldirektorium). – GemeindeA Ladbergen: Standesamtsregister. – Privatsammlungen der Autoren der Dokumentation von 1993: Briefe und Augenzeugenberichte. – Slg. G. Schumann: Karteikarten jüdischer Lengericher. – StaatsA Münster: Grafschaft Tecklenburg; Kammerjustizdeputation Minden-Ravensberg; Kreisgericht Münster; Kriegs- und Domänenkammer Minden; Land- und Stadtgericht Tecklenburg; Oberpräsidium; Tecklenburg-Lingensche Kammerjustizdeputation; Regierung Münster; Rückerstattungen. – Stadt Lengerich: Bauamts-Akten; Einwohnermeldeamt. – StadtA Lengerich: Bestände B, C, D und E; Bestände zur Rektoratsschule; Anlagen zum Urkataster von 1820; Familienarchiv; Katasterauszüge; Namensänderungen von Juden in und aus Lengerich 1938/39; Standesregister der Juden; Zeitungsarchiv.

4.2 Zahlreiche Fotos der Häuser jüdischer Besitzer sammelte der Heimatverein. Sie sind sämtlich bei ALTHOFF/BECK/SPECHT/VIETMEIER, Geschichte der Juden in Lengerich abgedruckt. Bauzeichnungen von Häusern jüdischer Eigentümer befinden sich im Bau- und Liegenschaftsamt. Ein verschwommenes Foto, das die Reste der Mauern und

des Dachstuhls der Synagoge aus dem Jahre 1957 zeigt, ist abgebildet bei BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 336. Fotos der Grabsteine sowie der Lageplan des jüdischen Friedhofs von J. F. Niesert befinden sich im StadtA Lengerich, eine nicht publizierte Fotodokumentation mit Übersetzung der hebräischen Inschriften, 1988–1990 von der Autorin erstellt, im Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland in Heidelberg. Einige Friedhofsaufnahmen sind auch abgebildet bei PRACTH-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 420–424, Nr. 338a–b–348. Außerdem sind hier vom Heimatverein gesammelte Fotos des Wohn- und Geschäftshauses der Familie Feibes in der Bahnhofstr. 1, des Hauses der Familie Albersheim am ‚Römer‘, der Familie Löwenberg an der Tecklenburger Str. 3, des Textilgeschäftes ‚Gebr. Kaufmann‘ in der Bahnhofstr. 16 und des Wohnhauses des Gemüsehändlers Daniel Meyer veröffentlicht. Einige Fotos sind bei FELD, Synagogen im Kreis Steinfurt 33–36 abgedruckt.

4.3 AZJ <27.6.1839>. – Berichte über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 2 <1828>, 4 <1830>, 6 <1833>, 7 <1834>, 8 <1835>, 9 <1836>, 10 <1837>, 11/12 <1840>, 15/16 <1845>, 17/18 <1848>, 19 <1852>, 33 <1886>. – Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster <25. Juli 1846> 21 f. – Führer durch die jüdische (Gemeindeverwaltung und) Wohlfahrtspflege <1932/1933> 164. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege) <1911> 76, <1913> 86, <1924/25> 57. – HEPP, Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 192, 226. – Der Israelit, Nr. 26 <26.6.1878> 632. – Israelitisches Familienblatt <1917–1918>. – KULKA/JÄCKEL, Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945, Dok. 451. – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 74, 170, 195–197, 229 f. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905> 48.

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 238. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 336. – DIAMANT, Jüdische Friedhöfe in Deutschland 114. – Die jüdischen Gefallenen 274. – MÖLLENHOFF/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 44, 119–124, 233, 237, 276, 302, 318, 346; Bd. 2.1 354; Bd. 2.2 869, 960, 1040. – PRACTH-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 369–375. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 746, 753. – SPECTOR (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life 719.

4.5 ALTHOFF Gertrud/BECK Wolfhart/SPECHT Frank/VIETMEIER Doris, Geschichte der Juden in Lengerich. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Dokumentation, hg. von der Stadt Lengerich <Lengerich 1993>. – FELD, Synagogen im Kreis Steinfurt. – DERS./STAROSTA, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt 240–245. – DIES., Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt.

Gertrud Althoff

LÜDINGHAUSEN

1.1 Stadt Lüdinghausen, Kreis Coesfeld.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Königreich Preußen, Großherzogtum Berg, Kaiserreich Frankreich) seit 1815 Königreich Preußen. – 1309 Stadtrechtsverleihung; bis zur 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Kreisstadt; 1975 Eingemeindung der Gemeinde Seppenrade.

Die Juden aus Lüdinghausen, Seppenrade, Ascheberg und Senden zählten seit 1856 als Untergemeinde Lüdinghausen zum Synagogenbezirk Olfen, mit Olfen als Hauptort.

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

Affidavit Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

Alija hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenas ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar/Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Berachot Segens-, Lob- und Danksprüche

Besamimdose Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Brith 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chewra Kaddischa Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Chuppa Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

Davidstern Schild Davids, Staatssymbol Israels

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Esra hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrith** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettoisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiertes Verein (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

- Minjan** nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes
- Ordentlicher Schutzjude** → Ordinarius
- Ordinarius** (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte
- Pentateuch** die fünf Bücher Mose → Thora
- Pessach** Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nisan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)
- Polenaktion** Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)
- Rabbi** wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner
- Rabbiner** Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde
- Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF)** 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)
- Reichsfluchtsteuer** ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft
- Reichsvereinigung der Juden in Deutschland** Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt
- Rosch ha-Schana** jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober
- Sabbat (Schabbat)** Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend
- Schabbesgoi** jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden
- Schächten** Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet
- Scharne** Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere
- Sch(e)ma Israel** ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird
- Schochet** Schächter → Schächten
- Schofar** Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird

- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a.M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elf, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHIEFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostfeldede (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädel
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt/Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine* und *Westerkappeln*
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer* und *Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck* und *Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde* und *Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup* und *Nottuln-Darup*